

Von der alten Gerbe zur Parkresidenz

Autor(en): **Bollinger-Wildenauer, Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **35 (1995)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Winkel, im alten Dorfkern, stand ein seit den 30iger Jahren ungenutztes Fabrikgebäude – ein grauer Koloss parallel zur Seestrasse, bergwärts rückversetzt hinter dem Haus zum Grund.

An seiner grauen, blossen Fassade suchten Mauersegler ihre Nistplätze, geschützt von den Kronen eines hehren, alten Baumbestandes. Äste und Blattwerk streiften die Frieze und Simse der immer geschlossenen, altgrün verwitterten Holzläden vor grossen, hohen Fenstern. Brombeeren umrankten das Gemäuer, hinter dem sich eine Naturwiese nordwärts bis zur Dorfstrasse erstreckte.

Von diesem Bau (erstmal 1613 erwähnt als Gerbe im Grund) ging eine seltsame Faszination aus: breit, unberührt, ruhig und mächtig verteidigte er achtungheischend seine scheinbare Nutzlosigkeit, überwachte dennoch die umliegenden, ehemaligen Arbeiterhäuser und schützte mit seiner Firsthöhe das ganze Quartier vor den stürmischen Gewittern, die von Südwesten über den See Richtung Dorf peitschten.

Die alte Fabrik, stummer Geschichtenerzähler und Zeuge einer vergangenen Zeit, war gleichsam eine letternlose Chronik der Fabrikantenfamilie Wunderly, verfasst in der Form eines Bauwerkes. Die alte Gerberei schrieb aber auch Dorfgeschichte, hatte sie doch manchem Meilemer einst Arbeit und Brot gegeben. Aus der Familie Wunderly selbst ergingen wichtige kulturelle und politische Anregungen. Seit deren Gründung stellten sie immer wieder Vorstandsmitglieder in die Mittwochgesellschaft, vertraten die Gemeinde in Kantons- und Nationalrat und bedachten die Bevölkerung mit grosszügigen Kunstschenkungen.

Eine wichtige Funktion kam der alten Gerbe zu, als Dr. Charles und Madeleine Wunderly-Böhme ihren Hausgarten in ein Parktheater umzugestalten begannen (vgl. dazu «Das Parktheater Meilen – aus Baugeschichte und Spielprogrammen» von Ch. Wunderly im Jahrband vom Zürichsee 1960–61 und im Heimatbuch Meilen 1969/70). In den Jahren 1948–53 war da ein bauliches Gesamtkunstwerk entstanden, das hohe künstlerische, theatertechnische und gartenarchitektonische Ansprüche erfüllt.

Der langgezogene Fabriktrakt schloss mit seiner Südflanke das einzigartige Freilichttheater bergwärts ab und förderte mit der hohen, stillen Fassade die Konzentration auf das Bühnengeschehen und die mit ihren Plastiken aus dem Veneto barock anmutende Gartenanlage. Je nach Ausleuchtung war die Fabrik



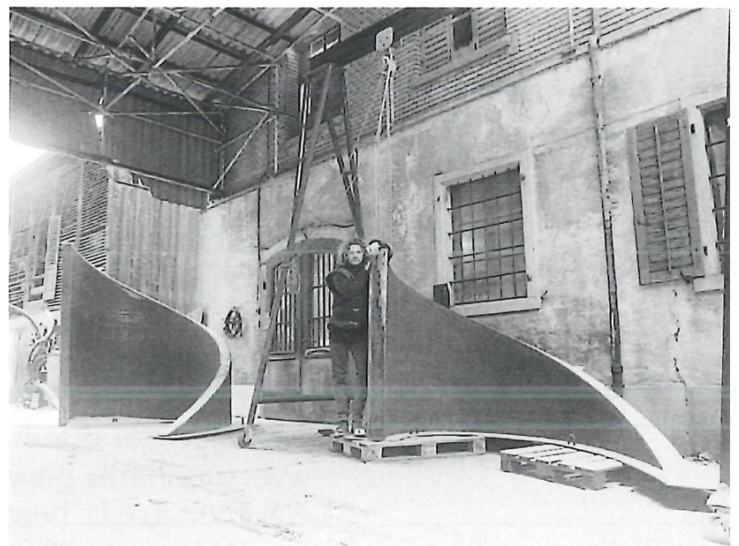
Grosszügige Darstellung der ehemaligen Gerberei- und Fabrikanlage. In den Vertiefungen auf dem offenen Platz wurden die Tierhäute eingelegt.

so Seitenwand des Theaterbaus oder eine im Dunkeln belassene Lärmschutzwand.

Bevor im November 1992 das Fabrikgebäude abgebrochen wurde, hatte die Familie Wunderly einen Teil der Räumlichkeiten vermietet. So dienten diese jahrelang der Migros als Lager Räume und als «Fasnachtschüechli-Bäckerei». Herrlich habe es dann jeweils durch die Gassen geduftet, und lecker seien die «Versüecherli» gewesen. Kleinbetriebe hatten in den untersten Räumen Logis bezogen, Gummizubehör (der Gummiwinkler) wurde hergestellt und Fahrräder eingelagert. Ab und zu fuhr ein Camion von der Kreuzung Seestrasse/Dorfstrasse her an die Rampe, ansonsten aber wirkte die alte Fabrik nie belebt. Die minimale Nutzung kam eher einem Herein- und Hinaushuschen von Kellermäusen gleich, von denen nicht wenige auch wirklich dort gehaust hatten, zusammen mit einer stattlichen Anzahl von Fledermäusen und Mardern. Ausgebrochene Fensterscheiben lagen da und dort entlang der nördlichen Fassade, an der ein überwucherter Weg zu den Garagepavillons führte. Die-

se Scherben, rieselnder Kalk und abbröckelndes Mauerwerk bewachten die vielen, herrlichen Brombeeren schlecht, und manch einer genoss zur Sommerzeit die süßen Früchte. Wenn die Tage kürzer wurden und die Marder schon ihre Gänge durchs Innere der Gerbe nagten, strichen sich «Unbefugte» auch vergnügt im Morgendunkel Brombeermarmelade aufs Brot, überzeugt davon, dass die Beeren am Strauch verfault wären. Weniger harmlos waren eine Zeitlang die «Nachtbuben», die lärmten, rauchten und demolierten.

In den letzten beiden Jahren vor ihrem Abbruch war die Fabrik zur «Künstlerloft» geworden. Der junge Eisenplastiker Thomas Flück schweisste, bog, feilte und hämmerte in der Abgeschiedenheit des verfallenden Gebäudes mit Akribie und Konzentration an wunderbaren Gebilden, auch in der kalten Jahreszeit,



Die Alte Gerbe, vor dem Abbruch Oktober 1992 (vgl. S. 103):

- Nordfassade und Garagepavillons mit Naturwiese bis zur Dorfstrasse.
- Rampe, Zufahrt von der Abzweigung Seestrassen/Dorfstrasse.
- Südfront, vom Parktheater aus gesehen.
- «Innen-Raum-Wandler», Eisenplastik von Thomas Flück.
- Freier Durchblick vor Baubeginn.



denn eine Heizmöglichkeit gab es längst nicht mehr, dafür aber eine Vernissage und eine Ausstellung, die viel Beachtung fanden.

Nach 60 Jahren Stilllegung der Gerberei, zu einem Zeitpunkt, an dem sich kaum noch jemand an den Ledergeschmack von einst erinnern konnte, entschloss sich die Wunderly Immobilien AG, das Gelände im Baurecht an den Immobilienfonds der Schweizerischen Bankgesellschaft SIMA abzugeben.

Im April 1991 ging das Projekt Parkresidenz von Esther und Rudolf Guyer aus einem beschränkten Architekturwettbewerb hervor. Im Juni 1992 erfolgte die Baueingabe, im Oktober deren Bewilligung und im darauffolgenden Monat schon der Abbruch der Fabrik, der nach Beendigung der minutiösen Altlastentsorgung ein gigantisches Schauspiel darbot. Viele beobachteten das Verschwinden eines Zeitzeugen «von einst», und die Anwohner genossen die freigewordene Sicht auf den See und vom Februar 93 bis zur Aufrichte auch den Baulärm. Zieht man aber den riesigen, neu entstandenen Baukomplex mit den aufwendigen Untergeschossen (Tiefgarage, Kellerräume und Hallenbad im abgesenkten Hof) in Betracht, so erstaunt die knapp anderthalbjährige Bauzeit bis zur Eröffnung im Oktober 1994. Ein 40-Millionen-Franken-Bau war, vom Wettbewerbsdatum an bis zum Bezug, in knapp dreieinhalb Jahren entstanden.

Die Parkresidenz Meilen lehnt ihren Namen an das Parktheater an. Dessen prägende Parklandschaft wird gartenarchitektonisch weitergeführt in Spaziermöglichkeiten im residenzeigenen Park, durch Pergola und Wasserspiel, durch weite Sicht auf den See, auf die historischen Wunderly-Häuser und auf das Parktheater. Die Projektierung der Architekten Esther und Rolf Guyer nutzt die grossräumig anmutende Parklandschaft mit dem alten Baumbestand in unmittelbarer Nachbarschaft optimal für den Neubau aus. Der langgezogene und in der Höhe gestaffelte Baukörper schirmt die Wohnungen, die alle nach Süden, teils südöstlich, teils südwestlich, ausgerichtet sind, vom Verkehrslärm ab.

Von der Dorfstrasse her betrachtet fällt die ockerfarbene Sandsteinfassade frontartig auf, umschliesst als ihr eigener Lärmschutzriegel stadtmauerähnlich die gesamte Anlage. Ein offenes, von durchgehenden Fensterfronten und hellen Balkonen bestimmtes Erscheinungsbild zeigt sich hingegen an der Südbreite. Die Teilung in Wohnfläche gegen den Park und Verkehrsfläche gegen die Dorfstrasse gibt dem Bau gleichsam zwei Gesichter. Die 51 Wohnungen mit 1 bis 3 Zimmern sind bergwärts über natürlich belichtete Korridore erschlossen. Der grosszügige Eingangshof und alle allgemein zugänglichen Räume wie das Parkrestaurant, der Coiffeur- und Kosmetiksalon, die physikalische Therapie und die Arztpraxis sind zur Dorfstrasse ge-

öffnet. Ebenso erfolgt die Anlieferung von der Bergseite her, wo sich auch die überdeckte Rampe der Zufahrt zur Tiefgarage befindet.

Einzig die Eingangshalle durchbricht als zentraler Knotenpunkt das Gebäude von der Dorfstrasse zum Park. Grosszügige Glasfronten nach beiden Richtungen lassen Licht herein, das Bewohner und Besucher hell empfängt und das die in warmen, dezenten Farben und weichen Formen gehaltene von Sven Knebel künstlerisch gestaltete, Quermauer freundlich umspielt. Die Seniorenresidenz ist Wohn- und Lebensraum für Mitmenschen im dritten Alter, ein individuelles Zuhause. Die Anlage wirkt elegant gepflegt, ein «4-Stern-Altershotel». Auch jüngere Senioren und Ehepaare können in dieser Alternative zum



Ausblick vom Balkon der Parkresidenz zur Kirche.

privaten Haus einen eigenständig gestalteten Lebensabschnitt verbringen. In den mit hellem Eschenparkett belegten Wohnungen sind offene, weissgekachelte Küchen, helle Bäder, Gegensprechanlage, elektrische Rolläden und Sonnenstoren, Tresore und ein Notruf eingebaut. Keller- und Weinkellerabteile, Garagenplätze, Waschmaschinen, ein Billard-Zimmer, ein Konferenzraum, eine Bibliothek, Fitnesscenter und das Hallenbad stehen zur Verfügung. Die 7 3-Zimmer-, 3 2½-Zimmer-, 28 2-Zimmer-, 3 1½-Zimmer- und 10 1-Zimmerwohnungen liegen auf 5 Ebenen und sind durch Lift und helle Korridore zugänglich.



Die langgezogene, mit Sandsteinplatten verkleidete Nordwest-Fassade des Neubaus ist als Schutzmauer gegen den Lärm der Dorfstrasse konzipiert. In der Bildmitte der sich nach innen öffnende Eingangshof.



Hell, offen, dem Tageslauf der Sonne zugewendet sind die Balkonfronten der Wohnbereiche und bieten einen ungehinderten Blick auf den Park, auf die Gärtnerei Ehrle und von den oberen Stockwerken zum See.

Eine Pflegeabteilung mit 16 Betten befindet sich im südöstlichen Teil der Residenz und gibt den malerischen Blick auf Kirche und Dächer im Dorfkern frei.

Seit der offiziellen Eröffnung am 1. Oktober 1994 hat sich das Miteinander von Parkresidenz- und Dorfbewohnern mehrfach bewährt. Allem voran sei auf den Tag der offenen Türe am 22. Oktober verwiesen- die Balkonballustraden schienen unter dem riesigen Interessentenzustrom zu bersten, und die Zugänge zu Eingangshalle und Parkrestaurant glichen Ameisenstrassen.

Die Parkresidenz Meilen AG, die für den Betrieb verantwortlich zeichnet, trägt dem Bedürfnis vom individuellen Wohnen Rechnung und öffnet andererseits ihre Anlagen grosszügig der Dorfbevölkerung. Coiffeursalons und Fitnesscenter werden rege auch von «aussen» besucht, und allseits herumgesprochen hat sich die kulinarische Qualität des Parkrestaurants. Manche Geschäfts-, Vereins- und Familienanlässe sind schon in diesem gediegenen Rahmen gelungen.

Der Weg von der alten Gerbe zur Parkresidenz bildet einen Kreislauf, der mit dem Ein und Aus der früheren Meilemer Bevölkerung im Fabrikareal einst begonnen hatte und der mit den öffentlich zugänglichen und rege benutzten Anlagen und Einrichtungen der Residenz in eine neue Runde von Bewegung im Dorfleben eingestiegen ist.

So ist denn der moderne Gebäudetrakt am westlichen Dorfrand zwischen Seestrasse und Dorfstrasse auch eine historische Fortsetzung aktiven Dorflebens und gibt, wie einst die alte Gerbe, Arbeit und Brot für manche Meilemer.